Mehr Pamphlet als Roman.

Sinclair Lewis' neuestes Buch ein Wegweiser religionsfeindlicher Tendenzen

Insofern die katholische Presse unseres Landes sich überhaupt mit dem vielbesprochenen Roman „Elmer Gantry" befaßt hat, begnügt sie sich damit, das Buch als ein reichlich schlüpfriges Machwerk abzulehnen, ohne zu beachten, daß diesem Buche des Schriftstellers Sinclair Lewis nicht der große Erfolg, der ihm beschieden war, hätte zuteil werden können, wenn es nicht eine besondere Saite des Volksempfindens und -Denkens anschlüge.

„Elmer Gantry" ist in Wahrheit ein Pamphlet, eines jener Preßerzeugnisse, wie sie von den Wegbereitern revolutionärer, geistiger und sozialer Strömungen in die Massen geworfen werden, in der Absicht, alles, was da ist, herabzuwürdigen und den Denkgeist der Massen für neue Ideen und Einrichtungen empfänglich zu machen. Am Vorabend der französischen Revolution trugen ebenfalls Romane und selbst Theaterstücke dazu bei, so das Erdreich empfänglich zu machen für die Saaten, die dann in den Tagen der Schreckensherrschaft so furchtbar aufgingen. Und ebenso wenig wie die Mehrzahl von jenen, die heute in unserem Lande „Elmer Gantry" gelesen oder von dem Buche gehört haben, ahnte die Mehrzahl der Franzosen damals, daß auf dem Wege der Unterhaltungslektüre und Theatervorstellungen der alten Ordnung der Dinge die Fundamente entzogen würden. Der Adel und die Abbés amüsierten sich köstlich, wenn ihnen auf der Bühne ihre Schwächen und Sünden vorgeführt wurden. Was die Angehörigen anderer Stände daraus lernen würden, kümmerte sie nicht. Was der bedrückte Bürgerstand und der Pöbel daraus schöpften, war die Ueberzeugung grenzenloser Verschwendungs- und Genußsucht der oberen Stände, die beide mit gründlicher Sittenlosigkeit Hand in Hand gingen.

Die Lektüre des Lewisschen Romans „Elmer Gantry" wird den gleichen Einfluß ausüben. Die meisten Leser werden den Eindruck empfangen, daß die Diener der Religion durchwegs Heuchler seien, oder doch moralische Schwächlinge, die ohne tiefere Ueberzeugung der Grundsätze, denen sie Worte verleihen, ein Geschäft aus dem Predigen machen. Den sechzig Prozent unserer Bevölkerung, die keiner Kirche angehören, kommt ein solches Buch wie gerufen. Was die Kritiker übersehen, daß der einzige anständige Geistliche des Romans jener Frank Shallard ist, der den Mut besitzt, sich als Modernist zu bekennen, das ist sicherlich von jenen bemerkt worden, die für die Hauptthese Lewisischer Darstellung empfänglich sind. Mit Beifall werden nur zu viele die Erklärung des freireligiösen Shallard gelesen haben: „Ich bin nicht so sehr deshalb gegen die Kirche, weil die Prediger grausam, heuchlerisch, wahrhaft schlecht sind, obgleich manche auch das sind — man bedenke nur wie viele verhaftet werden, weil sie Schwindelaktien verkaufen, vierzehnjährige, in Waisenhäusern unter ihrer Aufsicht stehende Mädchen verführen, und ebenso als Brandstifter und Mörder. Auch bin ich nicht vor allem deshalb gegen die Kirche, weil sie dem „Big Business" verschrieben ist und den Grundsätzen, welche die Millionäre diktieren — obgleich das bei vielen Kirchen der Fall ist. Mein Haupteinwand ist, daß neunundneunzig Prozent der Predigten u. Sonntagsschullehren so schrecklich langweilig sind!"

Das hätte auch ein Retif de la Bretonne einer seiner Romanfiguren in den Mund legen können, der Mann, der später in seinen berühmten Aufzeichnungen: „Revolutions-Nächte", im Anschluß an seine Schilderung der Septembermorde erklärte: „Man darf übrigens, wenn ich diese rührende Szene berichte — er erwähnt, daß der Bischof von Arles sich freiwillig ins Gefängnis begeben hatte, „um seine Brüder zu trösten und ihnen Mut zuzusprechen" — nicht glauben, daß ich die Partei der fanatischen Mönche nehme. Sie sind meine grausamsten Feinde, in meinen Augen die verächtlichsten Kreaturen, die es auf der Welt gibt. Nein, nein, ich bedaure sie nicht! Sie haben dem Vaterlande zuviel Unheil zugefügt."

Und wie der liberale Frank Shallard das Opfer der Verfolgung des orthodoxen Predigers Gantry wird, so haben im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts die Feinde aller christlichen Bekenntnisse wiederholt Vorkämpfer revolutionärer Ideen als die verfolgte Unschuld hingestellt, wodurch sie in weite Kreise Haß und Mißtrauen gegen alle Religionsdiener getragen haben. Allerdings waren es bisher in Europa vor allem die Mitglieder des katholischen Klerus, die auf solche Weise zur Zielscheibe der Angriffe der Feinde der Religion gemacht wurden. Die Stellung, die die protestantischen Prediger unseres Landes bisher einnahmen, besonders auch im öffentlichen Leben durch Beeinflussung der politischen und sozialen Bewegungen, macht es begreiflich, daß die Vertreter der Moderne ihnen zuerst den Krieg ansagen, wie es u. a. der Nachkomme eines der Gründer des Methodismus in unserem Lande in seiner Schrift „Up from Methodism" tut. Daß der katholische Klerus auf die Dauer von ihnen nicht verschont bleiben wird, beweist schon der Umstand, daß der nur nebenbei in „Elmer Gantry" erwähnte katholische Priester ebenfalls als ein durchaus engherziger und befangener Mensch geschildert wird, während in dem vorher erwähnten Buche die Franziskaner in Quincy, Illinois, nicht eben gut abschneiden.

Während es nun einerseits richtig ist, daß der besprochene Roman eine der Schwächen des amerikanischen Protestantismus offen darlegt: die Gepflogenheit, redegewandte Männer, die sich auf die Künste des Ueberredens und der Auslösung der Gefühle in der Menge verstehen, fast unbesehen als Prediger anzustellen, so darf man doch anderseits nicht in den Fehler fallen, die tieferliegende Bedeutung eines solchen Buches zu übersehen.

Es ist, wie gesagt, ein Pamphlet, das in sehr geschickter Weise den erwähnten Fehler dazu benutzt, den ganzen Predigerstand in den Schmutz zu ziehen. Kritiklos wie die Menge ist, wird sie heute in unserem Lande genau dieselben Schlüsse daraus ziehen, wie das seinerzeit auch die Menge in den katholischen Ländern Europas tat, als Welt- und Ordensklerus angegriffen wurden von den Feinden der Religion, worauf der Antiklerikalismus sich wie eine Seuche durch die Länder verbreitete.

C. St. d. C. B.

Reklame auf der Universität zu Wien

Seit dem Kriege geht Deutschland vielfach bei den Ver. Staaten Amerikas in die Schule. Dieses Land wird angestaunt ob ihrer großartigen Erfolge auf allen wirtschaftlichen Gebieten, und man schreibt diese Erfolge samt und sonders dem amerikanischen Geiste und dessen Initiative zu, wodurch sich alles, was der Amerikaner berühre, in Gold verwandle. Weil aber Geld das eine Ding ist, durch dessen Mangel alles in Deutschland stockt, so meinen die Bewunderer Amerikas, der rückständige deutsche Geist müsse durch den amerikanischen Geist ersetzt werden, dann würde auch in Deutschland schnellstens eine ungeahnte Prosperität ihren Einzug halten. Diese Bewunderer wissen aber nicht, wovon sie reden. Erstens kennen sie an Amerika bloß die Lichtseiten, die durch Reklame und Phantasie vielfach übertrieben werden, kennen aber nicht die tausend Schattenseiten des amerikanischen Lebens oder ignorieren sie. Sie wissen nicht, daß auch in Amerika, trotz der großen Wohlhabenheit des Landes, ein unglaubliches Maß von Not und Elend herrscht. Dann bedenken sie nicht, daß die Verhältnisse in Deutschland und Amerika grundverschieden sind. Dort ein kleines Land mit dichter Bevölkerung — hier ein unermeßliches Land mit verhältnismäßig dünner Bevölkerung; dort ein durchschnittlich armes Land, dem noch dazu nach dem Kriege einige der besten Landstriche abgenommen, das durch den Krieg aufs äußerste erschöpft wurde und seit dem Kriege planmäßig ausgeraubt wird — hier ein an Naturschätzen überreiches Land, das durch den Krieg und nach dem Kriege noch allen Richtungen hin gewonnen hat. Will Deutschland die Ver. Staaten nachahmen, oder vielmehr nachäffen, so wird das Resultat kein anderes sein, als wenn ein armer Schlucker mit einem Millionär an Kleidung und Lebensweise wetteifern wollte. Vor dem Kriege ist Deutschland nicht durch amerikanische Methoden **reich und mächtig** geworden, sondern durch gründliche, fleißige Arbeit und durch reelle Geschäftsmethoden, so daß kein Land die Konkurrenz der deutschen Ware überwinden konnte. Freilich hat gerade das „Made in Germany" den Neid der Völker erregt und zur Niederlage Deutschlands geführt. Wenn aber Deutschland sich wieder erholen und wieder emporsteigen will, so muß es zu seiner früheren Methode zurückkehren und dieselbe umso intensiver zur Anwendung bringen; die oberflächlichen amerikanischen Methoden würden es in kürzester Zeit völlig zugrunde richten.

Wien und das arme Oesterreich blickt heutzutage in allem nach seinem Bruder im Elende, Deutschland, dem es doch schon etwas besser geht, mit dem es sich in absehbarer Zeit zu vereinigen hofft, und ahmt es getreulich nach. Und weil Deutschland in Amerika in die Schule geht, will Oesterreich auch diesen unseligen Gang mitmachen. Wenn es aber auch amerikanische Gebräuche einführen will, so wird es ihm noch viel schlimmer ergehen als Deutschland, das doch noch viel größer und widerstandsfähiger ist. Das neueste auf dem Gebiete der amerikanischen Wahnidee ist die Reklame. Die österreichische Regierung hat — wenn d. Kabel nicht Falsches berichtet — eine Fakultät für das Reklamewesen errichtet und der Universität Wien angegliedert. Vierzehn Professoren wurden berufen oder sollen berufen werden, um über die verschiedenen Phasen der so erfolgreichen amerikanischen Reklame Vorlesungen zu halten. Natürlich sind oder sollen diese Professoren Amerikaner sein. Zur Begründung dieses Schrittes wird darauf hingewiesen, daß die Ver. Staaten jährlich $11.00 pro Kopf der Bevölkerung und Oesterreich bloß $1.25 für Reklame ausgebe. Neugierig dürfte man sein, ob Oesterreich von Amerika bloß das lernen will, was sich vor dem christlichen Sittengesetze verantworten läßt, oder ob es auch all den Schwindel mit in den Kauf nehmen will, der durch die Reklame getrieben wird. Schade um den guten Namen der Wiener Universität, die trotz dem Niedergange Oesterreichs noch immer einen wohlverdienten Weltruf besitzt!

Spekulation und Spekulanten

Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte.

Von Eugen M. Kogon

(Fortsetzung)

Das Haus Rothschild selbst nahm seinen Weltaufschwung mit den Vorsichtsgeschäften seines Londoner Mitgliedes Nathan Meyer Rothschild. Das Frankfurter Stammhaus wurde von dem berühmten Meyer Amschel Rothschild begründet, der seinem Münz und Antiquitätenhandel 1770 ein Wechselgeschäft angegliedert. Schon frühzeitig war er darauf bedacht, seine politischen Beziehungen möglichst auszubauen. 1769 schrieb er, als Zwanzigjähriger, an den Erbprinzen von Hessen, mit dem er in geschäftlichen Beziehungen stand: „Ich habe die besondere und hohe Gnade gehabt, Euer Hoch Fürstl. Durchlt. verschiedene Lieferungen zu tun, die zu Höchst Dero Gnadigstem Wohlgefallen gereichet. Alle meine Kräfte und Vermögen werde ich anstrengen, um euer Hoch Fürstl. Durchlt. in ferneren gnädigst Befehlenden Diensten bereit zu sein. Eine besondere und kräftige Aufmunterung hiezu würde es mir geben, wann Euer Hoch Fürstl. Durchlt. geruhen wollten, mich mit dem Charakter Höchst Dero selben Hof Faktoren zu begnadigen. Ich stehe Euer Hoch Fürstl. Durchlt. hierum mit desto mehrerer Zuversicht an, da ich dadurch auf keine Weise beschwerlich falle, und ich durch diesen Charakter in Ansehung meines Handels sowohl als auch anderer Umstände wegen, allhier in der Stadt Frankfurt mein Glück machen kann." Später wurde Amschel Rothschild „Hofagent", dann „Oberhofagent", 1800 auch kaiserlicher Hofaktor des Wiener Hofes; 1812 erhalten er und sein Sohn den Titel „Großherzogliche frankfurterische Hofbankiers". Ihren Aufstieg verdanken die Rothschilds — gemäß ihrem Wappenspruch „Concordia, Integritas, Industria", von dem sie die erste und letzte Parole am besten befolgten — ihrer gegenseitigen Solidarität bei allen großen Börsengeschäften. „Mit ihren Häusern London, Paris, Wien, Frankfurt am Main umspannten sie als erste die damals in Betracht fallende Welt. Ihre Unternehmungen liefen immer gleichzeitig über die großen Börsen der damaligen Zeit. . . . Ihrem Erfolg diente ein Informations- und Kurierdienst, der an Zuverlässigkeit alles übertraf, was jene Zeit kannte. Kein Mensch erfuhr etwas von dem, was sie beabsichtigten, und selbst darüber, welche Agenten und Makler ihre eigentlichen Absichten ausführten, blieb man in der Regel im Zweifel, wobei ihnen ihr gleichzeitiges Vorgehen an verschiedenen Plätzen wertvolle Dienste leistete, zumal in der Zeit ihres Aufsteigens der Telegraph noch nicht existierte." Nathan Rothschild in London machte seine größten Anfangsgewinne mit der Ueberführung englischer Subsidiengelder (die sich 1814 beispielsweise auf 18 Millionen Pfund Sterling beliefen) gegen Napoleon nach Europa. Der englische Generalkommissar Herries schrieb: „Vielleicht bin ich lediglich durch die Vermittlungen Rothschilds und seiner Brüder auf dem Festlande in den Stand gesetzt worden, diese Geschäfte durchzuführen." Dann stieg der Reichtum der Rothschilds durch ihre Emanzipationstätigkeit nach 1815. Ihre erste Anleihe war eine preußische von fünf Millionen Pfund bei einem Durchschnittskurs von 72 Prozent. Der preußische Unterhändler berichtete damals nach Hause: „Der hiesige Rothschild ist ein sehr achtenswerter Mensch und hat hier in London auf alle Geldgeschäfte einen unglaublichen Einfluß. Es ist viel gesagt und beinahe doch wahr, daß er den Kurs in der hiesigen Börse ganz diktiert. Seine Kräfte als Bankier sind sehr groß." „1820 schlossen die Rothschilds zwei österreichische Lotterieanleihen über 18 Millionen Gulden ab. 1821 eine neapolitanische Anleihe von 16 Millionen Dukaten, 1822 eine russische von 6½ Millionen Pfund Sterling („englische Russen"), eine preußische Anleihe von 3½ Millionen Pfund Sterling (zweite englische Anleihe). Die neapolitanische Anleihe stieg innerhalb eines Jahres von 60 Prozent auf 70 Prozent, die preußische von 81 auf über 90 Prozent." Wie sehr die Rothschilds die Börsenkritik beherrschten und auszunützen verstanden, ersieht man aus der Art, wie sie die genannte österreichische Lotterieanleihe durchführten. „Das Publikum erfuhr zunächst nur von 21 Millionen, während die zweite Hälfte der Anleihe noch über drei Monate lang verheimlicht wurde, bis sich die öffentliche Meinung mit diesen Papieren befreundet hatte. Der Kurs der ersten Anleihe wurde maßlos hinaufgetrieben, die Gewinnsucht des Publikums durch Börsenmanöver und Zeitungsartikel aufgestachelt." Daß die Rothschilds an derlei Unternehmungen nicht wenig verdient haben, versteht sich von selbst. Mit dem „Integritas"-Teil ihres Wappenspruches nahmen sie es dabei nicht allzu genau. Ehrenberg meint sogar, daß „namentlich in Frankreich und Oesterreich Corruption sicherlich zum Teile die unmittelbare Grundlage ihrer Macht" war. 1823 ließen sie sich den französischen Finanzminister Villèle „durch Anteil am Gewinn ihrer Finanzoperationen in der damals laufenden Konversion der 5-prozentigen in eine 3-prozentige Rente dienstbar gemacht haben."

Friedrich Gentz ist gleichzeitig das typische Beispiel eines Verbindungsgliedes solcher Beziehungen von seiten des Finanziers. Er hat aber auch selbst seine politischen Informationen, wie später die „graue Eminenz" unter Wilhelm II., Baron von Holstein zu Börsenmanövern mißbraucht. „Unter der Aera Napoleons in Wien zu einer bekannten Persönlichkeit geworden, wird er das jederzeit käufliche Objekt der wechselnden Konjunkturen. Salomon Rothschild, David Parish, der Hamburger Bankier, der sich Anfang des 19. Jahrhunderts als Inhaber des Hauses Fries etablierte, Baring haben ihm hohe Gratifikationssummen zukommen lassen, wofür er zum Beispiel die österreichischen Lotterielose in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" herausstrich, für besondere Anlässe „wichtige Verabredungen" vermittelte und zutrug, wo man ihn brauchen konnte. Als die Rothschilds die neapolitanische Anleihe übernahmen, wurde an den Gewinnen auch Gentz beteiligt. Nach einem Besuch Rothschilds notierte Gentz befriedigt in sein Tagebuch: „Er legte mir Rechnung von meinem Anteil von einigen der letzten Finanzoperationen ab und es ergab sich gegen alle meine Erwartungen, daß mir beinahe 5000 Gulden zu Gute kamen." Ein andermal teilte ihm Rothschild mit, daß er für Gentz 800 Dukaten durch Spekulationen in englischen Fonds gewonnen habe. Oder Gentz berichtet von „angenehmen Geldgeschäften" mit Rothschild.

— Ein Baum in dem kein Vogel wohnt,
Ist arm — so arm!
Ein Hüttlein ohne Sonnenschein
Ist voller Harm.
Ein Kind, das keine Mutter hat,
Fühlt tiefen Schmerz —
Doch ärmer als sie alle ist
Ein liebloses Herz! (Maria Dürr)

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein Sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen
Gelt zum Verleihen auf 1. Hypotheken auf verbesserte Farmen — Fragen Sie wie die Zinsen im Sparen bleiben
F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Katholiken unterstützt Euer Blatt!

Metzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer

„Purity Bäckerei"
Die einzige deutsche Backerei in der Gegend von Humboldt.
Erich Müller,
früher mit Karl Schultz
Frisches Gebäck, Brot, Pasteten, Kuchen, Ice Cream u. s. w. stets vorrätig. Es werden auch leichte Lunches prompt serviert.
Jeden Tag wird frisch gebacken
Phone 126. Main Straße, Humboldt, Sask.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Um auf der Farm Erfolg zu haben!
Um auf der Farm **Erfolg** zu erzielen und ihren eigenen kleinen **Vorteil** zu wahren, wählen Sie für Ihre Bankgeschäfte **die Bank von Montreal**, um Ihr Geld zu deponieren, um Geld zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Vorsteher zu besprechen. In der Sparkassen-Abteilung wird regulär Zins gezahlt auf alle Einlagen, seien sie kleine oder (ansehnlich) auch willkommen. **Gegründet 1817**
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

ART-CRAFT STUDIOS, - J. H. CHAPP
Phone 4214 **SASKATOON** 222 Second Ave
Gegenüber von Bloom-rtbs — „Modernste Einrichtung, die Spezialität" — „Verlangen Photographen" — „Am Platze für kunstvolle Bilder Einrahmung".
Auswärtige Bestellungen auf Rahmen werden in 24 Stunden geliefert.